

LES ECHOS DE SAINT-MAURICE

Edition numérique

Joseph RITZ

Blumen der Erinnerung (article paru
dans le Alemannia Walliser
Volksfreund, Naters-Brig, le 3 sept.
1943)

Dans *Echos de Saint-Maurice*, 1943, tome 41, p. 247-251

© Abbaye de Saint-Maurice 2012

Blumen der Erinnerung

aufs Grab von Hochw. Herrn Dr. F. M. Bussard

Abtei St. Maurice

Venit mors velociter !

19. 8. 43. Um die Zeit, wo sie in St. Maurice die sterbliche Hülle von HH. Chorherr Dr. Bussard in die geweihte Erde senken, bringt mir die späte Bergpost eine Karte von A. H. Buby. « Morgen bin ich in St. Maurice zur Beerdigung von Chanoine Bussard. Ein unfassbarer Verlust für uns alle ». So steht's nüchtern sachlich auf der schlichten Karte. Und doch Welch unermesslich traurige Botschaft mitten in der Vorfreude aufs Zentralfest. Und zu spät, um persönlich noch das letzte Geleit dem geliebten Verstorbenen zu geben.

Lieber priesterlicher Freund ! An der G. V. in Engelberg hofft' ich Sie zu treffen. So vieles wollte ich Ihnen sagen, mehr noch Sie fragen. Und nun hat Sie der Tod uns jäh entrissen. Die vielen Nekrologe, die berufene Federn Ihrem Andenken widmeten, ich konnte sie nicht lesen. Zu gross der Schmerz. Zu lebendig meine eigenen Erinnerungen. Ihr jugendlich Bild nur, das aus Zeitungen, in denen sofort Ihre Artikel standen, jedem Leser entgegenlächelte liess ich mitwandern in meinen Gedanken an Sie und Ihr unbegreiflich frühes Scheiden von dieser Welt.

Die G. V. ist gewesen. Zum ersten Male für mich ohne Sie. Der erste wilde Schmerz hat sich gelegt, und nun

lasst mich im Geiste zu Ihrem Grabe pilgern, erlaubt mir, dass ich Ihnen aus meinen Erinnerungen Blumen pflücke und sie zum Kranze dankbaren Gedenkens winde :

Vallensis 1937 in Siders. Picknick im Gerundenwald. Da sah ich Sie zum erstenmal. Die wogende Begeisterung welscher Studenten hatte Sie zu Ihrer Ansprache auf das letzte volle Bierfass gehoben. Ihre dichten schwarzen Locken glänzten auf im Sonnengeflunker, das durch den Arvenwald drang, Ihre treuen dunklen Augen funkelten in die Reihen, Ihr ganzer Körper, alles an Ihnen war wallendes Leben und Ihr hinreissendes Wort hielt die schäumendste Freude in atemloser Spannung. Ich war junger Brigenserrufch. Im ersten Augenblick der Begegnung war ich der suggestiven Kraft Ihres weiten, frohen Herzens verfallen. Diese sichere, unwiderstehliche Art der Führung junger, übermütiger Studenten auch an ihren schönsten Festen war mir vom Schlage der nüchternen Alemannen bisher unbekannt, fast unbegreiflich. —

In Kehrsiten gleichen Jahres : Kandidatenaufnahme des Schw. St. V. der G. V. Luzern. Ich stand mit im Ring. Herrlichste Naturwelt bot den Rahmen. Bundesrat Motta sel. hielt deutsch, Sie französisch die Rede an die St. V.-Jugend. Wie zündeten Ihre Worte wiederum in unsere Seelen hinein. Wie waren wir stolz, den Schwur der Treue zu tun zu einem Verein, der Staatsmänner und Priester wie Sie und Motta zu den Seinen zählte ! Nun seid ihr beide bei Gott. Habt den Riesenkampf siegreich vollendet. Möge Euer Vorbild uns St. V.ern immerdar voranleuchten und Eure Fürbitte beim sel. Nikolaus von Flüe, dessen Bild unser Banner trägt, Gnade und Segen uns erlehen, auf dass keiner aus unserm Bund verloren gehe !

Ein Jahr lang sah ich Sie dann nicht mehr. Die R. S. im Tessin und kurzer Portierdienst im Monte Moro in Saas-Fee brachten mir andere und neue Gedanken als Studium. Doch hat einer zu früh gesagt, dass das durch die R. S. unterbrochene Jahr von neuem begonnen werden müsste. Das weckte den schlummernden Kampfgeist wiederum auf. Und wenn der moderne Student auch ein Motorrad hat und keine griechische Grammatik, so ist ihm die Freude und der Wille zum Studium, zu seinem Berufe zu tief im Wesen, als dass solche Hindernisse ihn davon abbringen konnten. Im Gegenteil. So kam ich dann im Herbst 1938 ins Lyzeum nach St. Maurice. Eine neue Kultur, neue Menschen, neue Ideen, weitere Horizonte wollte ich kennen lernen. Und wenn auch grössere Arbeit dem durch lange Monate R. S. an Bücherdenken nicht mehr Gewohnten wartete, es hat sich gelohnt. Gleich der freundlich-höfliche Empfang zu Anfang des Schuljahres war für mich eine bisher unbekannte Welt in dieser welschen, zuvorkommenden Art. Die zwei Jahre, die dann folgten, wenn auch mitten in den Krieg hinein, waren von den schönsten, und immer grüsse ich freudig Kollegium und

Abtei, wenn Beruf oder Musse mich ins untere Wallis führt. Sie, lieber Chanoine Bussard, machten mir St. Maurice zu meiner neuen geistigen Heimat. Sie waren dem Studenten die Verbindung zur Abtei, zum Kloster nebenan. Nun wurden Sie auch mein Freund, mein Führer.

Liebe, reine, edelste Priesterliebe war Ihrer Führung innerstes Wesen. Alle, die je Ihnen nahten und sich Ihnen anvertrauten, durften Ihre Kinder sein, jedem schenkten Sie unbegrenztes Vertrauen. Wie oft hat Ihr gütig Priesterwort in Christi Erlöserblut die reuige Seele von Schuld und Fehle reingewaschen; wie gern empfangen wir aus Ihren geweihten Händen das Brot des ewigen Lebens, spürten wir doch jedesmal beglückt, dass von Ihrer glühenden Liebe zum Heiland im Tabernakel Funken hereinglühten in unsere jungen Studentenseelen! Dann die tiefe männliche Liebe zur Muttergottes, die Sie uns vorlebten und uns ins Herz gossen in Ihren monatlichen Predigten als Präses der Marianischen Kongregation, in Ihren vielen Predigten an Sonn- und Feiertagen; und die drei «Gegrüsset seist du, Maria!», die Sie uns allabendlich beten lehrten, werden immer für Sie ein Memento miteinflechten zum heissen Dank. Sie hatten eine so leichte Art zu predigen. Unaufhaltsam quoll das Wort Gottes von Ihren Lippen. Und nie wirkte es journalistisch, nie oberflächlich. Weil aus jeder Geste, jedem Blick, jedem Tone das innere Mitschwingen der erlebenden, überzeugten Priesterseele durchklang; weil jeder wusste und fühlte, dass Sie vorher um das gelitten, gebetet und betrachtet, was Sie Ihren Gläubigen immer so warm und beredt ans Christenherz legten.

Eine kleine Schar Studenten formten Sie in der JEC zur Elite. Echten Apostelgeist suchten Sie uns zu vermitteln. Sie hatten eine so unbewusste Weise des Mitziehens und Mitreisens, dass Sie uns Führer, Freund und Kamerad zugleich waren. Ihr Charisma war so stark und selbstlos, dass trotz allem Kameradsein im kleinen Kreise wir immer nur in ehrfurchtsvoller Distanz uns Ihnen zu nahen wagten. Keinem, auch dem wildesten Ranggenossen wäre es je eingefallen, Ihr uns geschenktes Vertrauen auch nur im geringsten zu missbrauchen, denn Sie zu betrüben wäre unser grösster Schmerz gewesen. Sie betrieben Bewegungsseelsorge, Eliteseelsorge, wie sie heute besonders nottäte in unsern Pfarreien, unter den Studenten, zum Segen einer jeden Gemeinschaft!

Nur so verstehe ich Ihre absolut feststehende Führerschaft, wie sie sich besonders im Schw. St. V. zeigte. Ihm galt Ihre ganze Liebe, Ihre volle Hingabe. Trotz Ihrer vielen, übervielen Arbeit, so schrieben Sie mir damals, übernahmen Sie den neuen Posten des französischen Redaktors unserer Monatsschrift. Weil Sie wussten um die geistig-kulturelle Mission und Aufgabe des Schweizerischen kath. Studentenvereins. Dieser Kulturaufgabe dienten Sie

mit jeder Faser Ihres Wesens, bis zu Ihrem letzten Lebenshauche. In der Gedenkrede am Requiem in Engelberg hat HH. P. Fellmann O. S. B. gesagt, was wir alle denken, dass keiner von uns heute den Verlust, den Ihr jähes Sterben dem St. V. verursacht, ermessen könne. Möge Ihre Abtei, die, wie Bundesrat Etter sagte, das älteste Kulturzentrum unserer Heimat, des christlichen Abendlandes überhaupt ist, aus ihren Reihen einen Ihnen würdigen Nachfolger stellen ! Das neue C. C. wird Ihrer Fürbitte in dieser Angelegenheit Dank wissen !

Das, was Sie als Vereinspapa der Agaunia gewirkt, bleibe ungesagt. Was Sie als Präsident und im Schosse der Vallensis geleistet, davon schrieben die führenden kath. Schweizerzeitungen, dass Sie der eigentliche Reformator des St. V. im Wallis sind. Wie wahr und wie verpflichtend für uns alle, denen das Wallis und seine St. V. er seit der ersten Brigenserliebe in unauslöschlicher Gemeinsamkeit ins Herz geschrieben sind. Sie, grosser Freund des Wallis, nehmen Sie unsern tiefgefühlten Dank, legen Sie Fürbitte ein am Throne Gottes, dass kein Walliser, der je das rot-weiss-grüne Band getragen, aus unserm Bunde verloren gehe !

Auch den Dank will ich anfügen, der vielen, die je im Cours des Allemands zu Ihren Füßen den welschen Lauten staunend gelauscht, die im Lycée unter Ihrer milden Aufsicht studiert — oder auch nicht —, die vom Sportplatz, von der Grande-Allée, vom Studium, von der Schule, vom Maturanteneinzelzimmer in Ihr immer offenes Zimmer, an Ihr immer verstehendes und verzeihendes, tröstendes und helfendes Herz geflüchtet sind, und von denen keiner je von Ihnen schied, ohne getröstet worden zu sein. Sie konnten auch strenge sein, scharfe Worte jugendlichem Leichtsinn sagen, harte Weisung hitzigem Streben geben und genaue Richtung unüberlegtem Wollen und Stürmen, aber immer leuchtete das gute, edle Herz durch, Ihr goldlautes Herz, das um der Menschen Schwachheit, aber mehr noch und tiefer um die unendliche Barmherzigkeit des himmlischen Vaters wusste und darum nie eine Seele aufgab, denn auch der göttliche Heiland, unser Herr und Meister, ging dem verlorenen Schäflein nach und liess die neunundneunzig, die der Busse nicht bedurften. — Ihrer grossen Liebe zur kath. Presse will ich noch gedenken. Selbstlos, rastlos arbeiteten Sie persönlich mit an der Ausgestaltung unserer kath. Zeitungen und Zeitschriften, an unserm Schrifttum. Möge auch dies Ihr hinreissendes Beispiel Nachfolge finden, fruchtbare bei denen, denen der Herrgott Freude und Talent zum Journalismus gegeben. Die Gegenwart braucht gute kath. Journalisten, wie Sie waren !

Nun will ich mein sprunghaftes Gespräch mit Ihnen, wie ich's so oft zu Lebzeiten in Ihrem Zimmer getan, plötzlich abbrechen. Nur einmal noch lassen Sie mich klagen

um Ihren jähen abschiedslosen Hinschied. Nie mehr werde ich vor Ihnen persönlich aussprechen können, was die Gegenwart mir jeweilen fordernd in die Seele brennt. Aus! Vorbei! Nie mehr wird Ihre stille Stimme beruhigend in meine unruhig-laute fallen, nie mehr Ihr gütiger Blick in meinen oft hassvoll sprühenden, nie mehr Ihre milde Hand kühlend die meine stürmisch-zappelige umfassen und auf die pläneheisse Stirne legen. Ihr edles Herz, das sich verzehrte im Feuer der Liebe für Gott und die Menschenseelen, hat aufgehört zu schlagen.

Kein noch so wildes Wollen kann Sie uns lebend zurückgeben. Doch Sie haben mich gelehrt, nicht unnötig lang zu klagen, sondern frisch und mutig den Riesenkampf zu wagen. Darum gehe ich mit neuem Mut von Ihrem Grabe weg in den Alltag meines Lebens. Und wenn des Lebens Bürde zu schwer wird, um sie mutig-stark zu tragen, dann wandre ich wiederum im Geiste, und wenn immer möglich auch physisch an Ihr Grab in der stillen, ehrwürdigen Abtei und halte wiederum Zwiesprache mit Ihnen, damit mir von Ihnen aufs neue Mut und Kraft werde, zu ringen nach der Tugend hohem Ziel!

Furchtlos und treu! Ihrer dankbarer

PUNKT (Joseph RITZ), *Alemannia*
Walliser Volksfreund, Naters-Brig, 3 Sept. 1943.